

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.
Inserate: Die dreizehnte. Beitzelle 6 Pfg.
Expedition: Mälzerstraße 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heraultträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 63.

Sonnabend den 26. Mai.

1877.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 42 Pfg. resp. 40 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.
Die Expedition
des „Merseburger Correspondenten“.

Uebersicht.

Aus dem russisch-türkischen Kriege ist noch immer kein Vorgang von irgenwie entscheidender Bedeutung zu verzeichnen. Am meisten hat in der jüngsten Zeit der asiatische Kriegsschauplatz die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Dort ist der Einäscherung des am Schwarzen Meere gelegenen Suchum-Kale durch die Türken die Einnahme der Bergfeste Ardahan durch die Russen gefolgt. Natürlich suchen beide Theile den Werth und die voraussichtlichen Folgen dieser Waffenthaten in direct entgegengesetztem Sinne darzustellen. Der unbefangene Beurtheiler wird sich allerdings der Erkenntnis nicht verschließen können, daß der von den Russen erzielte Erfolg wohl höher anzuschlagen ist, als derjenige der Türken. Die Operationen gegen das stark besetzte Karas werden den Russen infolge der Einnahme Ardahan's jedenfalls wesentlich erleichtert. Der von den Türken von Suchum-Kale aus in's Werk gerichtete Thronessenaufstand kann nach dem Urtheile von militärischen Sachverständigen der russischen Kriegsführung zwar manche Unbequemlichkeiten bereiten, jedoch nicht von entscheidendem Nachtheil für sie werden. An der Donau stehen die Dinge noch immer auf dem alten Fleck. Ueber die beiderseitigen Truppenbewegungen wird Weniges, und auch dann noch meist nur Unbedeutendes, Ungenaues oder gar Falsches bekannt. Soviel ist gewiß, daß der Aufmarsch der russischen Armee noch nicht beendet ist; es scheint sogar, als könnten noch Wochen darüber hingehen, so daß vor der zweiten Hälfte des Juni an einer eigentlichen Beginn des Krieges an der Donau nicht zu denken wäre. Inzwischen liegt das Hauptinteresse nach wie vor in der europäisch-diplomatischen Seite der orientalischen Dinge. Die Unabhängigkeitserklärung Rumäniens, welche man noch vor Kurzem auf eine spätere Zeit verlag glaubte, ist jetzt eine vollendete Thatsache. Damit ist in den Pariser Frieden ein neues und gewaltiges Loch gerissen. Die Frage ist, wie sich die Mächte zu diesem Schritte stellen werden. Das Wahrscheinlichste ist, daß sie ihn einstweilen ganz ignoriren. Praktische Bedeutung kann dieser Beschluß der rumänischen Kammer ja ohnehin erst nach Beendigung des Krieges erhalten; es wäre also ziemlich unnütz, sich vorher viel Kopfzerbrechens darüber zu machen. Im Falle eines Sieges der Türken z. B. — eine Möglichkeit, die zwar nicht wahrscheinlich, aber doch denkbar ist — würde die Unabhängigkeitserklärung ganz von selbst annullirt sein. Für den Augenblick bedenklicher wäre es, wenn Serbien das Beispiel Rumäniens nachahmte und sich den Russen zum Kriege gegen die Türkei anschloße. Die Nachrichten über Stimmung und Absichten in Serbien, sowie über die Richtung, in welcher die russische Regierung ihren Einfluß geltend macht, lauten sehr widersprechend. Dasselbe ist in Bezug auf Orieidenland der Fall. Von ungleich

größerer Bedeutung sind allerlei Gerüchte, welche das Verhältnis zwischen Rußland und England betreffen. Bekanntlich hatte die englische Regierung erklärt, daß für sie zu einer Einmischung in den russisch-türkischen Krieg nur dann eine Veranlassung vorläge, wenn die Interessen Englands gefährdet würden. Infolgedessen sollen zwischen Petersburg und London Verhandlungen angeknüpft sein, um diese Interessen genau zu bezeichnen bezw. deren Grenzlinie festzustellen. Von verschiedenen Seiten will man jetzt wissen, daß es bereits zu förmlichen Abmachungen in dieser Richtung gekommen sei. Welch' hervorragende Wichtigkeit eine derartige Verständigung, wenn sie sich bestätigte, für den allgemeinen Frieden haben würde, liegt auf der Hand. Vorläufig ist jedoch noch einiges Mißtrauen geboten.

In Deutschland concentrirt sich die innere Politik zur Zeit auf die Vorberathung der künftigen gesetzgeberischen Aufgaben. In der Presse wird viel über Steuerreform discutirt. Thatsache ist, daß das preussische Staatsministerium im Bundesrathe einen Antrag einzubringen beschloßen hat, durch welchen allerdings endlich der Anfang zu der lange geforderten anderen Gestaltung der eigenen Einnahmen des Reichs gemacht werden würde. Es soll eine Commission niedergesetzt werden, um einen Gesetzentwurf wegen Uebertragung der Stempelsteuern von den Einzelstaaten auf das Reich zu berathen. Eine solche Maßregel wird sich, nachdem infolge der neuen Justizgesetze eine einheitliche Regelung der Gerichtsfohlen nothwendig geworden ist, in der That kaum umgehen lassen. Zugleich bietet sie die Gelegenheit, die allgemein anerkannten Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten der bestehenden Stempelsteuererhebung zu beseitigen, namentlich den Immobilienstempel auf ein billigeres Maß herabzusetzen. Bei der großen Verschiedenheit der Höhe und des Umfangs der Stempelsteuern in den Einzelstaaten wird aber die einheitliche Regelung sehr große Schwierigkeiten haben. — Höchst ungünstig lauten neuerdings die Nachrichten über den Stand der Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich beufus Abschlusses eines neuen Handelsvertrages. Doch wird man gut thun, den Schwarzsehern zunächst keinen allzu großen Glauben zu schenken. Bekanntlich ist das Scheitern der Verhandlungen ein Herzenswunsch der Schutzvölker.

In Rom sind zahlreiche Pilger aus den verschiedensten Ländern zusammengeströmt, um den Papst zu seinem fünfzigjährigen Bischofsjubiläum zu beglückwünschen. Die Abreise, welche der ehemalige Erzbischof von Köln Namens der deutschen Katholiken überreicht, und die Ansprache, mit welcher Pius IX. dieselbe beantwortet hat, zeigen, wie weit man auf Seiten der römischen Hierarchie von einer versöhnlichen Stimmung entfernt ist. Das Wort vom „deutschen Antile“ ist sogar die stärkste Herausforderung, welche der Papst unserem Kaiser bisher entgegen geschleubert hat. Es wird hoffentlich überall, da in Deutschland, wo man sich in jüngerer Zeit sentimentalen Friedensverhandlungen hingegeben hat, seine Wirkung nicht verfehlen.

Deutschland.

Berlin. Der Kaiser beabsichtigt, am 29. d. M. bei Potsdam und Tags darauf bei Berlin

über die Truppen des Garde-Corps die Parade abzuhalten. Aus dieser Veranlassung findet dann am 30. d. M., Nachmittags, im Weißen Saal des hiesigen königlichen Schlosses ein größeres Paradediner statt.

Der Kaiser gedenkt am 5. Juni der Jubelfeier des Königs-Grenadier-Regiments (Nr. 7) in Liegnitz, soobann am 10. Juni noch dem Stiftungsfeste des Lehrbataillons in Potsdam beizuwohnen und einige Tage darauf (etwa am 13.) die Reise nach Gms anzutreten.

Im Auswärtigen Amt war in diesen Tagen viel Verkehr; die Botschafter und Gesandten beeilten sich, den Fürsten Bismarck zu sprechen, weil er noch in dieser Woche nach Kissingen weiter reisen will. Bei der Ueberfülle von Geschäften, die durch den Kanzler selbst erledigt werden müssen, bleibt Tag und Stunde der Abreise unbestimmt. Bis jetzt hat der Fürst von seinem Urlaub wenig gehabt, denn in Friedrichsruhe gab es viel zu arbeiten, und das Wichtigste geht auch in Kissingen durch Bismarck's Hände. Seine einzige Erholung findet er darin, daß er bis zum November nicht in der Wilhelmstraße wohnen braucht und dem persönlichen Verkehr mit der großen Welt entrückt ist. Am besten bekam dem Kanzler noch jedes Jahr der Aufenthalt in Varzin, denn dort kann er sich am ungezwungensten ergehen. Von Kissingen begiebt er sich deshalb über Berlin auch direct nach Hinterzimmern, um dort nach vorläufigen Bestimmungen mindestens fünf Monate zu verweilen.

Im Reichskanzleramt ist vor wenigen Tagen die Conferenz beendet, welche zur Feststellung des Reglements zur Prüfung der Thierärzte unter den gleichen Normen für ganz Deutschland berufen war. Den Vorsitz führte der vortragende Rath Starke, an den Beratungen waren auch Mitglieder des Gesundheitsamts betheiligt. In ähnlicher Weise wird in nächster Zeit die Revision der Vorschriften für die Prüfung der Aerzte vorgenommen und ein einheitliches Verfahren für das Reich festgestellt werden.

Officiös wird berichtet: Die „Prov.-Corr.“ knüpft an eine objective Mittheilung über die Vorgänge in Frankreich einige Worte, welche der streng beobachtenden Stellung der deutschen Regierung zu jenen Vorgängen entsprechen. Es mag wohl nicht ohne Abicht geschehen sein, daß die wiederholten Versicherungen der französischen Regierung über ihre friedlichen Absichten gar nicht erwähnt sind. Die Erwähnung dieser Versicherungen ohne jede Bemerkung hätte wie eine Art vertrauensvoller Bestätigung ausgesehen; irgend eine Beträchtigung aber hätte unmittelbar in die Erörterung der internationalen Bedenken hineingeführt. Vor der Hand soll nur das eine für unzweifelhaft gelten, daß die deutsche Regierung der weiteren Entwicklung in Frankreich und den Symptomen des Zusammenhangs derselben mit der internationalen, besonders mit der clerikalen Politik, die ernsteste Beachtung widmet. Die Bestimmtheit, mit welcher man von Paris aus immer aufs Neue die friedlichen Absichten der jetzigen Regierung versichert, kann nicht über das Mißtrauen hinweghelfen, welches nach dem Ausdruck der „Prov.-Corr.“ sich an die Einflüsse

und Umstände knüpft, unter welchen die neue Wendung zu Stande gekommen ist. Man weiß nicht, ob an der neuen Regierung der Orléanismus oder der Ultramontanismus stärker betheilig ist. Jedenfalls aber ist Orléanismus und Ultramontanismus die bedenklichste Mischung für die Zweckheit auf friedliche Absichten. Es wird dem deutschen Volke zur Beruhigung gereichen, daß seine Friedenszweckheit schon bisher und auch weiter auf anderen Factoren beruhen darf.

— **Dieses** wird berichtet: Die Verzögerung der allerhöchsten Beschlußnahme über die militärischen Ausgleichsmaßregeln beruht, wie versichert wird, nicht auf Zweifeln an der Nothwendigkeit der Maßregeln, sondern nur auf Erwägungen über Einzelheiten der Ausführung. Alles, was wiederholt von solchen Einzelheiten gemeldet worden, ist unrichtig. Die definitiven Bestimmungen sind eben noch nicht getroffen.

— Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn behufs Erneuerung des Handelsvertrages sind, wie es scheint, vorläufig abgebrochen. Wie der „Allg. Ztg.“ gemeldet wird, sind die österreichischen Vorlagen bezüglich der Erhöhung der Eingangszölle so weit gegangen, daß ein Resultat weiterer commissarischer Verhandlungen auf Grund der bisherigen Instruktionen nicht zu erwarten war.

— Am letzten Sonntag ist nun auch das fünfte und letzte auf der Werft der Actiengesellschaft „Weser“ in Bremen für die deutsche Kriegsflotte gebaute Panzerkanonenboot, das eine Maschine von 700 Pferdekraft und eine Thurmkanone von 320 Millimeter Rohrwerte erhalten wird, vom Stapel gelassen und auf den Namen Scorpion getauft worden. Die vier anderen Boote heißen Wespe, Viper, Biene und Mücke.

— Der Professor Virchow, welcher bisher jede Candidatur für den Reichstag und jetzt auch wieder die für den Berliner 6. Reichstagswahlkreis abgelehnt hat, soll nach dem, was die „Berliner Bürgerzeitung“ hierüber „zuverlässig“ hört, sogar die Absicht haben, demnächst auch ein Mandat für das Abgeordnetenhaus nicht mehr anzunehmen, sondern von der parlamentarischen Thätigkeit überhaupt zurückzutreten, um sich fortan lediglich wissenschaftlichen Arbeiten hinzugeben.

— Der sechste **Alt-katholiken-Congress** ist auf den 27.—29. September c. nach Mainz ausgeschrieben. Nach einem Bericht über die alt-katholische Bewegung mehrt sich die Zahl der Alt-katholiken von Jahr zu Jahr. Die Gesamtsumme aller Seelen beträgt 53,640 gegen 49,808 im Vorjahre, also eine Zunahme von 3832 Seelen.

— Seitens des französischen Ministers für Ackerbau und Handel sind die im Januar d. J. erlassenen Verbote der Einfuhr von Wiederkäuern nach Frankreich vom 15. Mai ab aufgehoben. Es dürfen von diesem Termine ab wieder Rinder und Schafe aus Deutschland nach Frankreich eingeführt werden; nur Rinder der grauen Steppenrace bleiben von der Einfuhr ausgeschlossen. Sowohl Wiederkäufer als Schweine unterliegen beim Eintritt in Frankreich einer thierärztlichen Untersuchung.

Orientalischer Kriegsschauplatz.

Rußland. Der Kaiser von Rußland wird am 6. oder 7. Juni bei der Donauarmee eintreffen und nicht am 25. oder 26. Mai, wie eine Depesche betagte, die ihrer Zeitangabe irrthümlicherweise den russischen Kalender zu Grunde legte. Wenn es nun damit seine Richtigkeit hat und die Ankunft des Czaren wirklich das Signal zum Beginn der „großen Action“, d. h. zum Uebergang der russischen Armee über die Donau sein soll, so bleiben für die Vorbereitungen, respective für die Vollendung des Aufmarsches immerhin noch etwa vierzehn Tage übrig, eine wahrscheinlich völlig genügende Frist.

— Die Verbindung zwischen Batum und Karz ist nach einer Meldung von S. T. V. aus Tiflis vom 22. d. unterbrochen. Die ganze Straße ist in den Händen der Russen. Der rechte Flügel des Abchasischen Flügels ist im Vormarsch gegen Batum begriffen. Batum wird von zwei Seiten: von dem Kionischen und von

dem Abchasischen Corps angegriffen werden. General-Lieutenant Flobshio erwartet die Führung mit dem Abchasischen Corps, um Tiflisbediri zu führen. Nach der Einnahme von Tiflisbediri ist der Fall von Batum unvermeidlich. Tiflisbediri ist ein kleines Küstenfort nördlich von Batum. Dieses Duell meldet: Generalmajor Krawtschenko hat sich am Flusse Madshara verschätzt. Derselbe verließ erst Suchum nach Verlust der größeren Hälfte seiner Abtheilung. Aus Singidi sind 3000 Mann Verstärkung eingetroffen. Man befürchtet den Fall von Tifschantschi. Türkische Schiffe kreuzen vor Reduz-Kaleb, Noworossiisk und Anapa.

— Die Türken haben nach einem Telegramm aus Petersburg vom 24. d. Adler bombardirt und Tcherkesien ans Land gesetzt, die sie auf 7 Schiffen mit sich führt. Die bezüglichen Punkte der Küste wären von russischen Truppen entblößt. Unter bei Suchum-Kaleb befindliches Detachement behauptet sich, indem es Verstärkung abwartet. Die türkischer Quelle entkommene Nachricht, ein von uns unternommen Versuch, Suchum-Kaleb wieder zu nehmen, sei mißglückt, ist unbegründet.

— Der russische Generalstab hat mit der Verlängerung des rechten Flügels der Operationsarmee in Rumänien über Turn-Magurel, Rakova und Turn-Severin bis in die Nähe von Orsova, bezweckt, den Gegner zu beunruhigen und zur Theilung seiner Kräfte zu veranlassen. Von Kissa an der Mündung der Donau bis nach Turn-Severin, oberhalb welches Orsova dieselbe das rumänische Gebiet zerschneidet, entlang also einer vielkrümmten Linie von 150 Meilen, sind die bisher an dem Strome eingetroffenen 10 Armeedivisionen mit einem ansehnlichen Geschützpark und Brückenmaterial deartig gruppiert, daß heute kein Mensch bestimmt zu sagen wüßte, an welchen Punkten der Uebergang versucht werden soll, da dies nach der momentanen Truppenvertheilung an jeder Stelle geschehen kann, deren natürliche Beschaffenheit denselben überhaupt gestattet. Die Türken müssen förmlich verwirrt werden, weil die Gefahr des Uferdurchschlages sich mit jedem Tage vervielfältigt. Daß die Russen dabei gezwungen sind, eine ungeheuer lange Frontlinie einzunehmen, macht nichts bei der Ueberzahl ihrer Truppen und bei der Abwesenheit jeder Gefahr, daß die Türken durch einen Offensivstoß über den Strom herüber die Front durchbrechen, aus. Abdul Kerim hat vor drei Wochen den bei Widdin stehenden Osman Pascha sehr geschwächt, indem er eine große Anzahl von dessen Truppen in die Dobrudscha warf; heute scheint nun die Gefahr an der oberen Donau zu wachsen

— soll also die türkische Truppenverschiebung von Neuem beginnen, sollen die da- und dorthin verworfenen Türken nie zu Athem, nie aus den aufreibenden Eilmärschen herauskommen? Und wer bürgt dafür, daß die Häufung russisch-rumänischer Divisionen in der kleinen Wallachei am Ende doch nur eine Demonstration ist, welche die Türken zu einer Schwächung ihrer Kräfte an der unteren Donau verleiten soll? Die Nachrichten über die Wahl des Donau-Ueberganges verdienen daher keinen unbedingten Glauben, da außer den Spitzeln des russischen Generalstabs heute Niemand darüber Gewißheit besitzen kann.

Rumänien. Am Tage der Jahresfeier der Thronbesteigung des Fürsten richtete der Ministerpräsident Bratianu eine Ansprache an denselben und betonte darin: Die Politik Rumäniens werde Rußland und Oesterreich-Ungarn beweisen, daß es nur seine Erhaltung anstrebe und alle Abenteuer zurückweise. Bratianu begrüßte alsdann den Fürsten Karl als den ersten unabhängigen Fürsten Rumäniens. In seiner Erwiderung sagte der Fürst, er hoffe, daß die Unabhängigkeit Rumäniens eine unwiderstehliche sein und von den Mächten anerkannt werden würde, denn diese Unabhängigkeit garantire den Frieden an der Donau. — Nach Bekanntmachung der Regierung betrug der Verlust der rumänischen Truppen in allen bisherigen Kämpfen nur 3 Verwundete und 6 Tote.

— Eine Depesche aus Bukarest meldet, daß die Aufstellung der russischen Armee am Donauufer bis zur Aluta vollendet ist.

Die rumänischen Truppen sind hinter der Aluta concentrirt. Das Verhältnis der russischen und der rumänischen Armee zu einander ist bis zur Stunde noch nicht näher definiert.

— Der Sommerpalast in Controzevi wird für den Czaren hergerichtet. Es heißt, daß auch der deutsche Militärbevollmächtigte General v. Werder den Kaiser begleiten werde.

— Unter Leitung der Fürstin Schachowskaja traf in Bukarest 300 barmerzige Schwärmer ein. Dieselben übernehmen die Pflege der Verwundeten.

— Was die Besetzung der kleinen Wallachei durch Russen betrifft, so wird jetzt von Wien aus auf Grund officieller Informationen behauptet, Oesterreich habe bezüglich Rumäniens keineswegs die Aluta als Demarcationslinie verlangt, sondern mit Rußland nur wegen Serbiens Besetze vereinbart.

Serbien. Auf eine bezügliche Anfrage Serbiens erklärte Fürst Gortschakoff, die russische Regierung habe Niemandem die Neutralität Serbiens garantiert, noch bezüglich derselben irgend welche Verpflichtung übernommen. Die Actionspartei ist dadurch ermuntert, die fertige Regierung beschleunigt die Fertigstellung der Festigungen.

— Aus Belgrad, 23. Mai, wird gemeldet: „Die allgemeine Mobilisirung wurde durch die serbische Regierung auf den 29. Mai angeordnet, von welchem Termin die Umlauber und Milizen zweiter Klasse bei den Fahnen erscheinen müssen.“ Aus Ragusa, 23. Mai: „In Bosnien haben am vorigen Sonntag die Kämpfe auf der ganzen Linie wieder begonnen. Die von allen Seiten einklangenden Meldungen berichten, daß die Insurgenten überall im Vortheil seien.“

Türkei. In der Kammer wurde der Antrag gestellt, den vormaligen Großvezir Mahmut Pascha in den Anklagezustand zu versetzen. Ein bergewinnischer Deputirter forderte die Regierung dringend auf, sofort Befehl zur Verproviantirung von Niksic zu geben. — Der Commandant von Ardahan wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Bei dessen Fall gingen 15 Kruppgeschütze verloren. Die Hälfte der Garnison schlug sich nach Erzerum durch. — Die Requirirung aller des Civil- und Militärbehörden gehörenden Pferde ist angeordnet worden.

— Die Politische Correspondenz meldet aus Constantinopel vom 23. d., die Stellung Wouffsch Paschas sei in Folge des Verlustes von Ardahan erschüttert. Die jungtürkische Partei beabsichtigt, falls eine größere Niederlage der türkischen Truppen und ein Einschreiten der Mächte eintreten sollte, eine Kundgebung für die Zurückberufung Wüchsch Paschas in's Werk zu setzen. Eine Auflösung der Kammer werde für sehr wahrscheinlich gehalten.

— Aus Constantinopel ging am 23. d. an Abdul Kerim die Vollmacht zur Verhängung des Belagerungszustandes über Bulgarien ab.

— Widdin, dessen Bombardement von Kalafat aus erwartet wird, ist von den Bewohnern gänzlich geräumt.

— Aus Constantinopel wird berichtet, daß in den nächsten Tagen der Sultan Abdul Hamid „der Siegreiche“ mit einem glänzenden Gefolge seiner Donauarmee abgehen soll, die nur hinsichtlich numerischer Hinsicht allzu sehr hinter die russischen zurücksteht, als daß es ihr so leicht werden könnte, den Sieg an ihre Fahnen zu schreiben. Nach einem neueren Telegramme soll Abdul Kerim nach der Belagerung der Festungen und Garnisonen kaum noch 60,000 Mann im offenen Felde der Russen entgegenzustellen vermögen, die in gleicher Anzahl über die Donau kommen werden.

— Nach einer Meldung des Neutürken Bureau aus Erzerum vom 22. d. ist der linke Flügel der russischen Armee, welcher bei Zeit campirte, vorgeückt und steht jetzt zwei Stunden von Karaklissa entfernt. Ein türkisches Detachement befindet sich bei Topok Kali. In der Gegend von Pefek, sieben Stunden von dem Lager Abdul Mufhtar Paschas entfernt, recognosciren zwei Regimenter Kosaken, um Lebensmittel für den rechten Flügel der russischen Armee zu beschaffen.

— In Folge der Einnahme von Suchum

Kaleb hat der Sultan diejenigen Strafgefangenen, welche zwei Drittel ihrer Strafreise überstanden haben, begnadigt. Die Meisten derselben werden in die Armee eintreten.

Die Verpflichtungen, welche der „heilige Krieg“ den Gläubigen auferlegt, sind folgende: 1) Der Fürst muß sich, wenn es sich um einen Krieg gegen einen ausdämonigten Feind handelt, an die Spitze der Gläubigen stellen und dieselben anführen. 2) Alle Gläubigen, die das dreizehnte Lebensjahr überschritten haben, sind verpflichtet, zum Schwerte zu greifen und in den Kampf zu ziehen. 3) Die Gläubigen, welche nicht in den Kampf ziehen können, sind verpflichtet, für die kämpfenden Gläubigen die Arbeiten zu verrichten und sie zu ernähren; 4) Der Anführer der kämpfenden Gläubigen darf alle Güter der Nation, selbst die den Moschken gehörigen, zu Kriegszwecken verwenden. 5) Um den „Beschihad“ gehörig führen zu können, dürfen sogar, aber nur temporär, die Gebote des Korans, welche dem Kriege hinderlich sind, außer Kraft erklärt werden. Als Belohnung für ihre Anstrengungen dürfen gegen die Gläubigen in Feindesland Alles für sich behalten, was sie an Beutezügen, als: Geld, Felle, Frauen u. s. w. finden; Diejenigen aber unter ihnen, die in diesem Kampfe fallen, gehen, selbst wenn sie im Leben die größten Sünden waren, sogleich ins Paradies ein. In einem der „heiligen Kriege“ erklärt, so darf er nicht eher aufhören, bis der Feind unterjocht wurde, oder wenn er ein Ungläubiger ist, bis er sich zum Islam bekehrt hat. Griechenland. Bei Lania haben einzelne Banditen die Grenze überschritten.

Das englische Geschwader, bestehend aus 8 Panzerschiffen, ist mit dem Herzog von Edinburgh in dem Rixaus eingetroffen.

Ausland.

Oesterreich. Die „Correspondence Generale Autrichienne“ meldet: Das Petersburger Cabinet stimmt den Anschauungen der österreichischen Regierung zu, daß die Behinderung der Donauschiffahrt nur so lange dauern dürfe, als die militärischen Operationen es unbedingt erforderlich machen. Die Zustimmung der Pforte ist noch ausstehend, weil Graf Zichy die diesbezügliche Note erst jetzt übergeben konnte. Doch ist kein Zweifel, daß auch die Pforte den Anschauungen des Wiener Cabinets beifolgt wird.

Frankreich. Der Herzog von Broglie und der Minister des Innern bereiten einen vollständigen Wechsel des Verwaltungspersonals vor. Nach den Präfekten und Unterpräfekten kommen die Maire und Adjunkten an die Reihe, so weit deren Ernennung der Regierung zusteht, was in allen Städten mit mehr als 10,000 Einwohnern der Fall ist. Ebenso wird im Justizministerium eine Personalveränderung vorbereitet; in der Hauptgegenstand der Sorgfalt bildet die Reinigung der Reihen der Friedensrichter von allen republikanischen Elementen.

In regierungsfreundlichen Kreisen hält man für wahrscheinlich, daß das Ministerium nach dem 16. Juni keine zweite Vertagung anordnen, sondern, wenn das Abgeordnetenhaus die sofortige Verathung des Budgets verweigert, unverweilt bei dem Senat die Ermächtigung nachsuchen wird, die Kammer aufzulösen. Wird diese erteilt, was noch keineswegs ausgemacht ist, so werden die Neuwahlen schon für die zweite Hälfte des Juli vor der Erntzeit ausgeschrieben werden. Jedem Wahlkreise soll unverhohlen eine Persönlichkeit als Candidat des Marichalls vorgeschickt werden. Die Minister sagen, die außerordentlichen Umstände rechtfertigen diese Rückkehr zur Regierungscandidatur, zumal da in den letzten Wahlen die Gegner des Marichalls seinen Namen gemißbraucht hätten.

Das „Journal officiel“ publicirt die Ernennung des Admirals Gicquel des Touques zum Marineminister.

Gegen eine große Anzahl von Journalen, die der radicalen Presse von Paris und der Provinzen angehören, ist aus Anlaß einzelner Artikel die gerichtliche Verfolgung eingeleitet.

Einem Telegramm der „Independance“ aus Paris vom 23. d. zufolge soll Don Carlos in Haft genommen und ein Ausweisungsbefehl gegen ihn erlassen sein.

Italien. Mac Mahon schickte dem Papste reiche Geschenke und einen eigenhändigen Brief, der ohne jegliche politische Anspielung und wie von einem einfachen Privatmann geschrieben ist. Er versichert darin, daß er an den Bezi-

lungen der Zuneigung und Ergebenheit, die dem Papste aus der ganzen Welt zugehen, innigsten Theilnahme nehme und bitter den Papst, auch Namens der Marichallin die Gaben und Zeichen der Kindestliebe huldvollst anzunehmen.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction den Baßkum gegenüber seine Verantwortung.

Am Sonntag den 27. Mai predigen:
Domkirche. 9 Uhr: Hr. Consistorialrath Leuschner.
2 Uhr: Hr. Diac. Martins.
Stadtkirche. 9 Uhr: Hr. Diac. Hilbrandt.
2 Uhr: Hr. Pastor Heinlein.
Früh 1/2 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Hr. Diac. Hilbrandt. Anmeldung.
Neumarktskirche. Herr Diac. Martins.
Altenburger Kirche. Herr Pastor Gruner.
Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Die am 23. April gehaltene
Visitation - Predigt
des Herrn General-Superintendenten Dr. Möller ist im Beilage des Herrn Stadtrath Stollberg im Druck erschienen und für 30 Pfennige pro Exemplar zu beziehen. Der Ertrag ist zur Anstellung einer Pfliegerin für die Armen und Kranken unserer Stadt (Gemeinde-Diaconissin) bestimmt. Es wäre hoch erfreulich, wenn diese gehaltvolle Predigt auch von den genannten guten Zweckes willen die weiteste Verbreitung in unserer Stadt fände. Vielleicht ließen sich auch milderthätige Geber dazu herbei, dieselbe in größerer Zahl anzukaufen und an Unbemittelte zu vertheilen.
Merseburg, den 24. Mai 1877.

Verfäner, Consistorial-Rath.
Bekanntmachung. Wegen den von den städtischen Behörden genehmigten Grundlinienplan für die künftige Bebauung der Gortschstraße hier sind Einwendungen nicht erhoben. Demgemäß ist der Plan auf Grund des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 nunmehr festgesetzt. Er liegt im Communalbüreau zu Jedermanns Einsicht offen.
Merseburg, den 22. Mai 1877.
Der Magistrat.

Deffentl. Sitzung der Stadtverordneten
Montag den 28. Mai, Abends 7 Uhr.
1) Wahl von Deputirten zur Ausführung des diesjährigen Kinderfestes; 2) Vergleich von Deputirten zur Verpachtung der diesjährigen Kirch- und Hartobstgärten auf den Commun-Anpflanzungen; 3) Bewilligung von Kosten, welche durch das Feuerlöschwesen entstanden sind; 4) Einrichtung des Bismarckes in der Johannstraße zur Unterbringung der Feuerlöschgeräte und Bewilligung der entstehenden Kosten; 5) Erklärung über die willkürliche bewirte Wahl des Polizeisecretairs; 6) Festsetzung des Gehalts des neu anzustellenden Schul-Gastellans in der H. Bürgerstraße; 7) Erklärung des Magistrats über eine gegen die Bedienung der Kammereinstufe pro 1875, betreffend die Forderung des Viehes und die Fortschaffung von Excrementen nach Cubikmetern gezogene Erinnerung; 8) Vergleich des Viehes über eine gegen dieselbe gezogene Erinnerung, betreffend die Feststellung einer Validität für Anfertigung von Karten, Seitens der königlichen Regierung; 9) Kenntnissnahme von einigen von dem Bezirksrath hier selbst gegen das Ortsstatut, betreffend die bauliche Erweiterung der Stadt Merseburg, gemachten Erinnerungen; 10) Genehmigung des mit dem früheren Conditior Feine abgeschlossenen Vertrags, sowie des Nachtrags dazu; 11) Veranzsetzung der Gewerbesteuer zu den Communalaffären; 12) Ernennung des Revisors der Jahres-Rechnungen der städtischen Verwaltung pro 1876.
Der Vorsitz der Stadtverordneten-Verammlung.
Krieg.

Thüringische Eisenbahn.
Bekanntmachung.
Die an den Böfungen der Eisenbahn zwischen den Stationen Merseburg und Gorbetha stehenden Futtertränker und Gräserien sollen
Freitag den 1. Juni cr., früh 8 1/2 Uhr,
öffentlich und meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.
Anfang bei Bahnhof Merseburg.
Weissenfels, den 25. Mai 1877.
Betriebs-Inspection I.
Von Sonnabend den 26. bis Montag den 28. Mai steht ein Transport bogtragender und frischmilchender Kühe und Kalben bei mir zum Verkauf.
L. Nürnberger, Reichstraße 7.
An der Stadtkirche 3 im Hinterhause steht ein gut erhaltener Schneidestisch billig zu verkaufen.
Ein noch ziemlich neuer Eisdrank mit Speise-Einrichtung ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.
Eine Schlafstelle kann bezogen werden Mälzerstraße 6 (Mittelthür) bei Wittne Glöckner.
Fein gestiebten Hammer Schlag
brauchbar zu Regelbohlen und Schenkensteinen, bei
A. Wagner, Breitestraße Nr. 2.

Ein sehr gut erhaltener Leder-Reisefloher ist preiswerth zu verkaufen
Hirtenstrasse Nr. 3 parterre.

Ein Logis, passend für einzelne Leute ist zu vermieten und 1. October zu beziehen H. Sigriststraße Nr. 22.
H. Trinius.

Ein Logis ist von jetzt ab zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
Untershäuser Nr. 10.
In meinem Hause Unteraltersburg Nr. 1 ist ein Logis zu vermieten und zum 1. Juli cr. zu beziehen.
Philipp Gaab.

Eine in der Mälzerstraße oder deren Nähe gelegene Niederlage wird für kurze Zeit zu mieten geüht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Kohlenplatten,
verschiedene Sorten, auch zum Belegen, empfiehlt
H. Müller jr., Schmalestr. 10.
Sollkohlen verkauft
d. S.

Adress- und Hilitenkarten
in den modernsten Schriften und Farben liefern schnell und sauber
Hellig & Rössner.

Sarg - Magazin.
Größtes Lager von allen Sorten Särgen zu billigen Preisen empfehle bei vorrathenden Fällen.
R. Ebeling, Schmalestraße 17.

Weizen-Lagerbier
und
Röfener Weiß-Bier
empfeht namentlich den Herren Restaurateuren und Gastwirthen

das Flaschenbier-Depot
Heinr. Schultze jr.,
Merseburg.

Die Handelsgärtnerei von
E. Richter, früher G. Schlegel,
offert Teppichbeet- und diverse andere Gruppenpflanzen in schönen kräftigen Exemplaren zu soliden Preisen.

100% Aetznatron zum Seifeloschen.
Sämmtliche Drogen und Farbwaaren, Lacke, Firnisse, Säuren, Benzol, Terpentin, Aien, Putz- und Baumöl empfiehlt
Gustav Elbe.

Stettiner Portland-Cement,
Prima-Qualität,
empfeht in jedem Quantum zum billigsten Preise
Gustav Elbe.

Hannoversche Pferde-Lotterie.
Ziehung 25. Juni a. c.
Haupt-Gewinn L. W. v. 10000 Mk. ferner 50 Stück edle Pferde und viele kleinere Gewinne. Loose à 3 Mk. empfehlen: **A. Molling, Generaldebit in Hannover,** sowie: **Louis Schender, Banquier in Merseburg** und der **Consum-Verein in Langhadt.**

Den Herren Grundbesitzern
empfeht sich Unterzeichneter zur Ausführung von Vermessungen, Berechnungen, Eintheilung von Plänen und jeder Art geometrischer Arbeiten.
Schaeffer, Reg.-Feldmesser a. D.,
Dom 5.



Sieben ist erschienen:
„Die Pontus-Länder.“

Reliefkarte des Kriegsschauplatzes am Schwarzen Meere. Zwei vorzügliche Karten mit erläuterndem Text zum Preise von nur 20 Pfg. Zu haben in der Expedition d. Bl.

Annoucen aller Art an die Hallschen, Weissenfeler, Naumburger etc., überhaupt an alle existierenden Zeitungen, Kreis- und Wochenblätter werden prompt zu Original-Preisen befördert durch **Hellig & Rössner** (Expedition des Merseburger Correspondenten), Agentur der Annoucen-Expedition von **J. Berek & Co.** in Halle a/S.

Herzog Christian.

Hierdurch empfehle ich meine dunkeln und hellen Biere aus der Brauerei des Herrn D. Würth zu Weiskensfeld der geneigten Beachtung eines geehrten Publikums ganz ergebenst.

Robert Eckardt.



Singer's Original-Nähmaschinen, Wehler & Wilson-Nähmaschinen
(verbessertes System, ganz geräuschlos arbeitend),
Hand-Nähmaschinen, sowie alle Handwerker-Nähmaschinen
empfeilt in reicher Auswahl zu billigsten Preisen unter mehrjähriger Garantie

H. Baar, Roßmarkt 10.

Schwarze Seidensammete

zu Jaquets empfiehlt

Merseburg. C. A. Steckner.

Zur bevorstehenden Saison empfehle mein Lager

Baumwollener Strümpfe

für Herren, Damen und Kinder in

größter Auswahl.

NB. Bei Entnahme von halben und ganzen Dutzenden billigste Preisstellung!

M. Dürbeck (Markt).

Sommer-Tricotagen in feinstem Schweizer Garn, Aechte patent. Filet-Unterjäckchen

von C. Metz & Söhne in Freiburg (Baden) von 3 Markt an

empfeilt

M. Dürbeck (Markt).

Bekanntmachung.

Für Herren empfehle ich meine sehr schön gearbeiteten Schaftstiefeln und Stiefeletten in Kalbleder zu auffallend billigen Preisen.

Für Damen und Kinder größte Auswahl in Zengstiefeln und Stiefeletten. Großes Lager Knabenstiefeln und -Stiefeletten bei

Jul. Mehne, Entenplan, Ritterstraße Nr. 1.

Gegen Entkräftung

des menschlichen Körpers durch Husten, Heiserkeit, Verkleimung u. ist der **rheinische Trauben-Brust-Honig von W. H. Zickenheimer in Mainz**, dem gerichtlich anerkannten Erfinder desselben, das sicherste und dabei angenehmste Heilmittel. Da viele Nachahmungen obdurater Winkelfabrikanten, welche unzureichendes und Gebrauchsanweisungen, sowie die Verpackung unserer Flaschen nachahmen, um die Consumenten auf frische Weise zu täuschen, erlösen, so achte man genau auf nebenigen Firmenstempel des Erfinders: ohne diesen Firmenstempel ist die Waare nachgemacht oder gefälscht. Verkaufsstelle per Flasche à M. 3, 1.50 und 1 in Merseburg bei Herrn C. Sautke jun., in Weiskensfeld bei Herrn Apotheker W. Baus, in Zeitz bei Herrn C. Strobel, in Leipzig in sämtlichen Apotheken und bei Herrn Droguist Otto Weizner.



Ausverkauf!

Von heute ab beginnt der Ausverkauf unserer Cartonagen unter dem Selbstkostenpreise und empfehlen wir namentlich die so beliebten Atuppen von 10 bis 50 Pf. das Stück, welche sich sehr gut zu Kinderfestgeschenken eignen.

F. A. Matto & Co.,
Oberbreitestraße Nr. 3.

Von heute ab veranstalte ich von meinen sämtlichen Schuhmacher-Artikeln, als Leisten, Waghäufte, Stiefeletten, Gausgarne, berliner Holznägel, Deisen etc., sowie von Schuppen, Spaten und Senfen einen

Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen. Für Glaser empfehle eine Partie Fensterstichbänder, sowie für Tischler Wählbeisäge etc.

Alle Sorten

Klumen-, Gemüse- und Grassaamen, besonders Neuheiten, sind eingetroffen und hält empfohlen

Neumarkt.

Julius Thomas.

Zur Beachtung!!

Besten englischen Kaufzwirn auf Nollen, weiße und farbige Schweizer Seide für Schuhmacher, sowie ausgezeichnete Chappé-Seide in allen Farben und Stärken, Nähmaschinen-Zwirn, Knopfloch-Seide schwarz und farbig, Stoffschnüre, Band, Naken und Oesen, alle Sorten Nähmaschinen-Nadeln, Nähnadeln und sonstige zur Schneiderei gehörige Artikel empfiehlt zu billigsten Preisen

H. Baar, Roßmarkt 10.

Solinger Stahlwaaren

empfeilt C. W. Sellwig.

Grube „Delbrück“ bei Dieskau.

Naß-Fein-Steine, großes Format und mit vorzüglichem Heiz-Effekt versehenen nur loco Grube mit 9 Markt von Laubend.

Die Gruben-Verwaltung.

Hierzu eine Beilage.

Restaurations-Eröffnung

Allen meinen Freunden und Bekannten zeige ich ergebenst an, daß ich meine neu etablierte Restauration Neumarkt Nr. 30, von heute ab eröffnet habe und lade ich gleichzeitig von heute Abend 7 Uhr ab zum Salzbraten und einem Seidel ff. Bier à 10 Pf. ganz ergebenst ein.

A. Egger.

Freiwilige Turner-Feuerwehr

Montag den 28. Mai cr. Abends 8 Uhr

General-Appell

in der Mehler'schen Restauration, Gotthardstraße 21. Pünktliches Erscheinen wird unbedingt erwartet.

Das Commando.

Sommer-Theater im Tivoli

Sonntag den 27. Mai 1877. Griseidis. Schwanke in 5 Akten von Friedrich Galm.

Montag den 28. Mai 1877. Auf vielseitiges Verlangen zum zweiten Male: Die schöne Melusine. Märchen-Posse mit Gesang in 3 Akten von Gustav Braun.

Sommer-Theater zur Fankenburg.

Sonntag den 27. Mai 1877. Zum ersten Male: Jurek und Theologe, oder: Zu zahm und zu wild. Lustspiel in 3 Aufzügen von Alexander Gz. Vorher

Das Schwert des Damocles. Schwanke in 1 Akt von G. zu Buttlich.

Anfang 7 Uhr.

J. W. Benicke.

Thüringer Hof.

Nächsten Sonntag zu Klein-Pfingsten Tänzchen.

G. Schröder.

Zur guten Quelle.

Morgen Sonntag Tanzmusik.

F. Beyer.

Zur guten Quelle

empfeilt Aal in Gelée, selbst eingelocht.

F. Beyer.

Restaurant zur grünen Eiche.

Sonntabend den 26. d. M. Schlachtfest, hierzu ladet freundlichst ein

F. Krebs.

Zur Tanzmusik in Meuschau

am Sonntag den 27. d. M. (Klein-Pfingsten) ladet freundlichst ein

M. Rohle.

Zu Klein-Pfingsten

Tanzmusik in Meuschau bei stark besetztem Orchester, hierzu ladet freundlichst ein

A. Rödel.

Eine alte leistungsfähige

Seifenfabrik

sucht bei guter Proportion einen tüchtigen Agenten. Adressen unter C. 126 befördert die Annoncen-Expedition von J. Barch & Co. in Halle a. S. [B. 342]

Eine weiße Seife, mittelgroße und dreifarbigem Sämann, ist abhandeln gekommen. Wiederbringer erhält eine Belohnung Gelgrube Nr. 7.

Ein Heilseife ist vom Gasthof zum rothen Hirsch in Merseburg bis Untertrietstadt verloren worden. Der ehrliche Finder wird höflichst gebeten, denselben gegen eine Belohnung im Gasthof zum rothen Hirsch abzugeben.

Eine Hohenzollern-Medaille ist auf Waghof Merseburg verloren worden. Der ehrliche Finder erhält eine Belohnung in der Exped. d. Bl.

Börversammlung in Halle.

vom 24. Mai 1877.

Getreidegewicht netto, Preise mit Anschlag der Courtagen
Weizen 1000 Kilo, geringer 195-207 M. bez., besserer 210-250 M. bez., feiner 243-283 M. bez.
Das Geschäft ist ruhig und haben Preise eine rückgängige Bewegung angenommen.

Weggen 1000 Kilo, 198-204 M. bez., bei ziemlichem Angebot konnten Preise ihren bisherigen Standpunkt nicht behaupten.

Gerste 1000 Kilo, Landgerste, geringe, 174-177 M. bez., bessere 180-189 M. bez., feine und Chevalier 192 M. bez., fest ohne Handel.

Gerstenaal 50 Kilo 14.50-15 M. bez.

Safer 1000 Kilo 173-183 M. bez.

Ällesfrüchte 1000 Kilo Victoria-Erbisen 203-210 M. bez., Futtererbsen 159-162 M. bez., Bohnen

p. 50 Kilo 10.50-11.50 M. bez., Linsen p. 50 Kilo 11-13 M. bez.,

Rümel 50 Kilo 42-44 M. bez.,

Rübel 50 Kilo nominelle Preise.

Futtermehl 50 Kilo 7.50-8 M. bez.

Reife Roggen- 6.75-7 M. bez., Weizenochale 5

-5.75 M. bez., Weizen-Griesleite 6.25 M. bez.

Gen 50 Kilo 3.25-3.50 M. bez.

Stroh 50 Kilo 3.25 M. bez.

Spanien. In der Nacht vom 23. zum 24. d. fand die Verhaftung mehrerer Personen statt, die sich einer kanonikalischen Verschönerung verdächtig gemacht hatten. Dieselben wurden mit den in Beschlag genommenen Beweisstücken, aus denen sich ihre Schuld ergibt, alsbald den Gerichten überwiesen.

America. Die Zustände im Mormonenlande treiben je länger je mehr eine Katastrophe zu. Die Erbitterung gegen die Bewohner der Salt-Lake-City ist im steten Wachsen begriffen, seitdem die Gesandnisse, welche der vor Kurzem hingewandte Mormonen-Bischof Lee bezüglich des Massenmordes einer Auswanderer-Karavane gemacht, es unzweifelhaft geworden ist, daß in dem Hohenpriester der Mormonen Brigham Young der intellektuelle Urheber der gräßlichen Missethat zu suchen ist. Es wird allgemein angenommen, daß Young und Genossen demnächst in Anklagezustand versetzt werden würden. Brigham Young hat daher im Verein mit den Großwärtenträgern beschlossen, sich jedem Versuche, ihn zu verhaften, mit Gewalt zu widersetzen. Zu diesem Zwecke sind von den Commandeuren der berüchtigten Nauvoo-Region Befehle zur vollständigen Mobilisirung derselben erlassen worden, und muß die Legion bis Ende Mai organisiert oder schlagfertig sein.

Aus der Provinz.

Am 17. d. M., Abends 10 Uhr, wurde auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn zwischen den Stationen Sumsdorf und Köthen beim Vorwerk Garenndorf der dort stationirte Bahnwärter von dem Courierzuge erfaßt und getödtet.

In dem Dorfe Krosigk beim Petersberge wurde der Cöthener Zeitung zufolge vor Kurzem ein nicht unbedeutender Münzfund gemacht, von dem jedoch nur etwa 100 Stück bewahrt sind. Diese stammen meist aus der Zeit von 1240—1280 und enthalten viele anhaltische Braconaten, ferner Münzen vom Erzbisthume Magdeburg, Bisthum Naumburg, Abtei Preuß; einzelne Kaiserbraconaten und einen weitläufigen brandenburgischen Denar. Mit der Bearbeitung des Fundes ist der Vorsteher des herzogl. Münz-Cabinetes in Dessau betraut.

Localnachrichten.

Merseburg, den 26. Mai 1877.

Die am vorigen Mittwoch in den Räumen der „Funkturburg“ stattgefundene General-Versammlung des bienenwirthschaftlichen Hauptvereins der Provinz Sachsen darf als eine in ihrem ganzen Verlaufe recht befriedigende, die damit verbundene Ausstellung als eine in jeder Hinsicht gelungene bezeichnet werden — in erster Linie das Verdienst des Vorsitzenden des Merseburger Bienenzüchter-Vereins, Herrn Regierungs-Secretär Hauptmann Wächter, dessen rastlosen Bemühungen allerdings von Seiten hiesiger namhafter Bürger die bereitwilligste Unterstützung zu Theil geworden. Trotz der Unlust der Witterung, die naturgemäß grade einem solchen Unternehmen äußerst hinderlich sein muß und auch in Wirklichkeit viele Anstöße, von denen bereits Anmeldungen eingegangen, fern gehalten hatte, wies die Ausstellung doch über 60 Nummern auf und gewährte in ihrer Mannichfaltigkeit thätigst, ein Bild der geblühten Bienenwirthschaft an und für sich und der Bedeutung derselben für das Leben, für die menschliche Gesellschaft im Allgemeinen. Auch für einen Nichtmutter war deshalb ein Gang durch die Ausstellung von hohem Interesse. Da sah man nicht nur Bienenwohnungen der verschiedensten Art, von der verschiedensten Gestalt und Größe, aus dem verschiedensten Material hergestell, von der verschiedensten innern und äußern Einrichtung und mit Völkern der verschiedensten Abstammung besetzt, da sah man auch alle anderen auf die Bienenwirthschaft bezüglichen Gegenstände in ausreichender Menge vertreten, Honigschleudermaschinen und Wachspressen, Drohnenfallen und Vorrichtungen zum Züchten von Königinnen, Bienenkasten und Räuchermaschinen und welches vergleicht für einen Bienenbater mehr oder weniger unentbehrliche Geräthschaften mehr sind. Wahrlich, wer wie Schreiber dieses die Bienenwirthschaft seit zwei Jahrzehnten nicht mehr aus eigener Anschauung kennt, der mußte taumeln, welche Fortschritte auf dem in Rede stehenden Gebiete gemacht worden sind. Für die Prämien-Commissions aber, zumal wenn sie aus den Herren Claß, Eisfeldt, Krichbaum, b. a. u., Verbig, Tittel, Köhring u. Hermann, besteht, mochte es vielleicht keine eben leichte Aufgabe sein, aus dem vielen Schönen und Guten das Beste und Preiswertheste herauszufinden. Das Ergebnis ihrer Ermittlungen und Bestimmungen war folgendes: Erste Preise

(30 M.) erhielten Kiege-Mittrahstätt (Kloßheute und Krainer Volk) und Hermann-Sonnenhof (besonders zweckmäßig und sauber hergestellte Bienenwohnungen); zweite Preise (20 M.): Wächter-Merseburg, Günther-Gieselerleben, Gloger-Gieseler und Richter-Lauschädt; dritte Preise (15 M.): Spott-Delitzsch und Hennig-Neuhof; vierte Preise (10 M.): Werner-Halle (Honigschleudermaschine), Jentich-Halle (Wachspress), Kahner-Gieselerleben, Niedner-Körsch, Wentger-Eröllwig, Nebert-Halle und Diez-Delitzsch; Ehren-diplome (für Aussteller, welche der Provinz nicht angehören): Hempel-Planen (Cypriisches Volk), Darhe-Eisdrup (literarische Erzengnisse), Schulz-Dudow (Mittelwände aus Wachs) und Krandner-Frankenhäuser, Redacteur des „Deutschen Bienenfreund“.

Gegen 10 1/2 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Hauptvereins, Oberlehrer Garing-Halle, die von etwa 400 Personen besetzte Generalversammlung. Nachdem Herr Bürgermeister Reinefarth die Anwesenden im Namen der Stadt mit warmen Worten begrüßt und dem Wunsch Ausdruck gegeben, die Verhandlungen möchten allseitig anregend und belebend für den so überaus wichtigen Betriebszweig der Bienenzucht wirken, erstattete Herr Garing Bericht über den augenblicklichen Stand des Vereins, der gegenwärtig nicht mehr als 20 Zweigvereine zähle, was den Herrn Minister zu der Forderung bewegen habe, derselbe möge sich als besondere Section dem landwirthschaftlichen Vereine der Provinz anschließen. Hierauf übernahm Herr Regierungspräsident von Dieß das Tagespräsidium und ertheilte nach einigen einleitenden Worten, in welchen er die national-ökonomische Bedeutung der Bienenzucht hervorhob und den vom Herrn Minister gemüthlich Anschluß an den landwirthschaftlichen Verein bewürdigte, Herrn Rathsförster Köhring-Delitzsch das Wort zu seinem Vortrage über „Förderung der Bienenzucht durch Baumanpflanzung“. In ziemlich eingehender, rein sachlicher Weise empfahl und begründete Herr Köhring die Anpflanzung der Linde, Akazie, Uhereiche, Spiräe, Schneebere, Traubenkirsche, Saalweide, des Pfaffenjützens und des Faulbaums als der am meisten honiggebenden Bäume und Sträucher, um am Schlusse seines höchst dankenswerthen Vortrages lauten, verdienten Beifall zu ernen. Eine ungemein lebhaft Discussion folgte, in welcher die Herren Claß und Tittel die Anpflanzung des Faulbaumes bekämpften, weil dieser durch Verbreitung des Kronenrostes dem Ackerbau gefährlich sei, und Tittel außer den genannten Pflanzen noch für die Kastanie und den Weißdorn, Goldammer für die Obstbäume und die schwarze Malve und Hude für den Horn eintrat, während Herr Krandner bezüglich der Uhereiche bemerkte, daß von ihr die Straußelkrankheit der Bienen herühre. Schließlich gelangte ein Antrag des Herrn Tittel zur Annahme: „die Verammlung wolle den Vorstand beauftragen, die Ortsvorstände der Provinz zu ersuchen, bei neuen Anpflanzungen die besonders honiggebenden Bäume und Sträucher berücksichtigen zu wollen.“ Hierauf sprach Herr Eisfeldt-Quetz über „Rentabilität der Bienenzucht“, die nicht bloß eine unmittelbare und zwar oft recht bedeutende sei, wie Nebner aus eigener Erfahrung nachweisen konnte, sondern auch eine mittelbare, indem die Biene in hervorragender Weise die Befruchtung der Pflanzen herbeiführe. Nach einer halb-stündigen Pause, welche der gemeinsamen Besichtigung der Ausstellung gewidmet wurde, hielt Herr Wächter-Merseburg einen in mehrfacher Hinsicht höchst interessanten Vortrag über „Begründung und Einschläferung lebender Völker nach der Theorie der „Ursache des Salafes“ des Professor Preber, zur Ueberwinterung in geheizten Räumen“, dem sich leider keine Discussion angeschlossen, obwohl Viele in der Versammlung den praktischen Werth des Gehörten stark bezeugten und hie und da Stimmen laut wurden, welche die Worte am Eingange des Ausstellungsplatzes citirten: „Oran, Freimo, ist alle Theorie, doch grün des Lebens goldener Baum.“ Den Schluß der Verhandlungen bildete die Beantwortung einer der Fragekasten entnommenen Frage, betreffend „die cypriische Biene“, durch Herrn Hempel-Planen, ein äußerst fesselnder, klarer und sachlicher, von rauschendem Beifall begleiteter Vortrag, der dem Ganzen würdig die Krone aufsetzte. Ein heiteres Festmah, bei welchem Herr Regierungspräsident v. Dieß den Toast auf den Kaiser ausbrachte, dem dann noch eine ganze Reihe ernster und launiger Trinksprüche folgte, beschloß den herrlichen Tag, der gewiß Vielen noch lange in schönster Erinnerung bleiben wird.

Zur Inspicirung der hiesigen Garnison sind die Generale Kottmaler und v. Kliging, der Oberst Progowitsch und der Majorant v. Einem hiersebst eingetroffen und im Hotel „zur Sonne“ abgestiegen. Wie uns mitgetheilt wird, sind bei den aus diesem Anlasse gefestern Morgen vorgenommenen umfassenden Exercitien und Uebungen zwei Husaren gestürzt, wovon einer, der einen Schenkelbruch erlitten, ins Lazareth aufgenommen werden mußte, und wurden zwei andere beim Fechten durch Säbelschläge verletzt.

Mit dem am Donnerstag Abend stattgehabten Einzuge der Bürger-Schützen und einem darauf folgenden Ball im Saale der Funkenburg fand das diesjährige Pfingstschießen, welches Dienst-

tag Vormittag begonnen hatte, seinen fröhlichen Abschluß. Der Königsschuß fiel diesmal einem Gast-schützen, dem Feldwebel Treff vom 36. Infanterie-Regiment, zu.

Trotz des sehr schlechten Wetters ist der Bahnverkehr während der Feiertage auf der hiesigen Station nur wenig hinter dem der bestbegünstigten früheren Pfingstfeste zurückgeblieben. Der Ausfall gegen diese beträgt etwas über 240 Mark, welche Summe bei einer Durchschnittsberechnung mit einer Reihe von Jahren jedenfalls noch an Bedeutung verlieren würde.

(Eingefandt.) Es wird den Bewohnern von Merseburg und Umgegend gewiß sehr erwünscht sein zu erfahren, daß der romantisch an der Saale belegene Rischgarten, welcher als sehr beliebter Erholungsort stets gegolten, Anfang Juni d. J. als seines Restaurant wieder eröffnet wird. Wie wir erfahren, ist die Verwaltung einem gebiegenen tüchtigen Wirth aus der Leipziger Gegend übergeben worden und wünschen wir, daß dieses neue Etablissement bald wieder erblühen möge.

„Wer sich nicht einstellt, ist ein Sch...“ mit diesem Ausruf wurde vor einigen Tagen ein Duell zwischen zwei hiesigen jungen Handlungsbesessenen verabreicht, die um einen Baßschiff concurrirten und natürlich in furchtbarer Eiferzucht entbrannten. Die Mutter der Schönen, darob untröstlich, verhängt die Excommunication, der bestimmte Nag wird beobachtet, jedoch vergeblich. Die Duellanten hatten beide in letzter Stunde wohlweislich das Sprüchwort: „Weit davon ist gut vor'm Schuß“ zu Herzen genommen.

Das Rathhaus.

Und schmäht ihr's noch so schön von außen, Mich packt vor diesem Haus ein Grausen! — Denn gar zu bald wird man da trinken Auf neue Steuern müssen sinnen. — Mich packt vor diesem Haus ein Grausen! — Woher denn nehmen und — nicht maulen? W. J.

Für Mütter!

Nach der Impfung.

Der fünfzehnte Paragraph der Instruction für Impfarzte lautet: „Nach Ausführung der Impfung ertheilt der Impfsart den Angehörigen des Impflings, beziehentlich diesem selbst, die erforderlichen Belehrungen bezüglich der während des Verlaufes der Kuhpocken zu beobachtenden Maßregeln.“

Das Impfgesetz sucht zwar durch diese wohlge-meinte Verordnung den Nachtheilen zu begegnen, welche die Impfung in seltenen Fällen, besonders bei falscher Behandlung der Schuppocken, mit sich bringt, doch kann der obige Paragraph in seiner jetzigen Fassung nur bei Impfsungen in der Privatpraxis von Erfolg begleitet sein, bei den Massenimpfungen dagegen, wo die Kenntniß derselben gerade besonders nothwendig ist, verhindert die Menge der Impflinge seine genaue Ausführung. Der gewöhnliche Verlauf der Schuppocken ist bekannt: Am dritten Tage gelinde Rötzung an der Impfstelle; auf der geröteten Hautpartie entwickelt sich eine kleine wasserhelle Blase, welche an dem achten Tage zu ihrem vollen Umfange gelangt. Der Inhalt trübt sich darauf, trocknet zu einer Kruste ein, und unter dieser bleibt die erst rothe, später weiße Impfnarbe zurück. Die Abweichungen, welche die normale Abheilung erleidet, sind in der Regel zweifacher Art. 1) Die Blase schießt sich in die Pusteln bestehende sonst geringe Entzündungs-röthe breitet sich weiter aus und ergreift schließlich bei sehr reizbarer Haut den ganzen Oberarm; 2) die Impfstellen fließen, besonders wenn mittelst langer Querschnitte geimpft wurde, bei serophö-lösen, blutarmen Kindern zu einem unter Umständen thalergroßen, langsam heilenden Geschwür zusammen. In dieser verderblichen Ausdehnung, welche der sonst so gutartige Proceß gewinnt, trägt aber nicht die Impfung, sondern allein das nicht rechtzeitige Einschreiten von Seiten der Mutter die Schuld. Schon von Beginn an ist das beliebte Bedecken der Impfpusteln mit Fett oder Hirschtalz streng zu verwerfen. Im Sommer zerlesen sich die Fette rasch zu riechenden gährenden

Stoffen, welche die wunde Stelle nur reizen und entzündend. Es muß dem Fette eine die Zerlegung hindernde Substanz beigelegt werden, am besten Carbonsäure (ein halbes Gramm Carbonsäure auf dreißig Gramm Fett). Mit dieser Salbe wird vom dritten Tage an das zweimal täglich zu erneuernde Leinwandstückchen dünn bestrichen, darüber eine leinene Binde nicht zu fest gebunden und, um jede Reibung zu verhindern, der Arm mit unter dem Kleide befestigt. Sollte sich dennoch die Entzündungsgröße oder Eiterung steigern, so bringen kalte Umschläge, wenn möglich mit Eis gemischt (Servietten in das Wasser getaucht, ausgebrückt, um den Arm geschlungen, mit einem wollenen Tuche bedeckt und höchstens eine Viertelstunde liegen gelassen), dieselben binnen Kurzem zum Stillstande. Selten entwickeln sich gleiche Impfpusteln wie am Arme auch an anderen Körperstellen; sie gelangen gleich diesen gefahrlos zur Abheilung.

Ungerechtfertigt ist die Furcht so mancher Mutter vor dem Abimpfen; die Oberfläche der Brust, ein totes Stückchen Haut, wird nur angefochten; der Inhalt tritt von selbst heraus, ohne den geringsten Nachtheil oder Schmerz für das abgeimpfte Kind hervorzurufen. Leider herrscht aber heute die Ansicht, die Impfung habe den schlechten Zustand unserer Generation verschuldet; man bedenkt nicht, daß die angeborenen Körperstörungen, wie Scrophulose und englische Krankheit, sich erst nach dem ersten Jahre offenbaren, und eine unparteiische Beobachtung zeigt genügend andere, freilich für die Eltern nicht so schmeichelhafte Entstehungsursachen wie die Impfung. Der Arzt möchte verzweifeln, wenn eine vollständig scrophulöse Mutter ihm ihr augenkrankes Kind mit den Worten bringt: „Sehen Sie, Herr Doctor, das kommt nur vom Impfen.“

Vor Kurzem verschoben wir die Impfung eines Kindes wegen eines anhaltenden Hustens. Zufällig entwickelte sich bei dem bis dahin vollständig gesunden Knaben (Vater aber schwindsüchtig) gerade unterhalb der Impfstelle am Arme eine scrophulöse Drüsenentzündung, welche sogar die Mutter zu dem Aussprüche veranlaßte: „Wie gut, daß Sie ihn nicht impfen! Ich hätte sicher nur hierin den Grund der Erkrankung gesucht.“ Die „Gartenlaube“ hat nicht die Pflicht, wie immer noch Anfragen fordern, die Scheingründe der Impfgegner zu besprechen. Dagegen möchten wir die Leseger bitten, vorurtheilsfrei als seither in manchen Fragen der Medicin zu urtheilen und vor allem endlich die Syzyphos von ihrer Pockenstatistik auszuschließen. Gegen letztere übrigens ungefährliehe Kinderkrankheit, welche, wie jetzt wissenschaftlich feststeht, nichts anderes mit den Pocken gemein hat, als eine oft sehr große Ähnlichkeit, kann die Impfung ebensowenig schützen, wie gegen Masern und Scharlach. Im Interesse der Impfung ist es aber dringend wünschenswert, die oben beschriebenen Abweichungen dadurch zu vermeiden, daß:

- a. entweder in den Myofascien gedruckte Verhaltungsmaßregeln ausliegen oder der Impfling, weil ein richtiges Verständnis solcher Verordnungen oft eine Schwierigkeit verursacht, noch zu einer kurzen dritten Besichtigung bestellt wird;
- b. man sich an Stelle der immer noch vielfach üblichen langen Querschnitte überall kurzer, vollständig gefahrloser Längsschnitte bediene.

(Gartenlaube.)

Volkswirtschaftliches. Zur Nothstandsfrage.

Die ungünstige Lage, unter welcher Handel und Wandel in Deutschland leiden, erheischt sicherlich die ernsteste Aufmerksamkeit und das eingehendste Nachdenken über die Mittel zur Abhilfe. Aber durchaus verwerflich ist es, wenn fortwährend in den übertriebenen Ausdrücken von einem „Nothstand“ gesprochen wird, ohne daß man die zuverlässigen Anhaltspunkte besitzt, welche allein eine solche Darstellung rechtfertigen würden. Die württembergische Regierung hat sich das Verdienst erworben, amtliche Erhebungen über die Geschäftsförderung in ihrem Lande ange stellt zu haben, und es hat sich herausgestellt, daß dort wenigstens das Uebel in sehr viel geringerem Grade vorhanden ist, als man nach

den allgemeinen Klagen annehmen sollte. Arbeiterentlassungen haben wenig stattgefunden, häufiger Beschränkung der Arbeitszeit und Herabsetzung der Löhne. Arbeitslos Unterjüngende waren meist Fremde und in vielen Fällen noch dazu Menschen von zweifelhaftem Charakter. Für anständige Arme wurden erhöhte Mittel nicht beansprucht. Die Spareinlagen haben sich kaum vermindert. Es würde von Interesse sein, wenn auch andere Regierungen derartige Erhebungen veröffentlichten. Einstweilen aber sollte die in Württemberg gemachte Erfahrung zum mindesten allen Wohlthätenden eine Mahnung sein, mit der Anwendung des Wortes „Nothstand“ und den entsprechenden Folgerungen die größte Vorsicht zu üben. Unbedachte Ueberreibungen kommen lediglich jenen Elementen zu gute, welche die Gefühle der Unzufriedenheit für den von ihnen geplanten Umsturz der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung ausbeuten möchten, und dienen jedenfalls nicht zur Beseitigung der Nothlosigkeit, welche der Wiedergesundung unseres wirtschaftlichen Lebens vielleicht am nachtheiligsten im Wege steht.

Vermischtes.

* Berlin. In Folge einer idersahigen Unterhaltung des Kronprinzen im Hamburg vor drei Wochen und der Aeußerung desselben: „daß ihm alles Gute und Schöne in Hamburg erwieien, aber kein Hamburger Rauschfleisch vorgelegt worden“, sind, wie das Tabl. mittheilt, der krouprinzlichen Küche 68 Stüd große Rauschfleischsendungen aus Hamburg zugegangen.

* Berlin. Die Arbeiten am Bau des Gewerbestraßens haben begonnen, die Bauhütte steht bereits, und bei fortgesetzter reger Thätigkeit darf man hoffen, daß schon im Herbst das Erdgeschloß des Museums in seinen Rohmanern emporgewandt wird. Die Königgräzerstraße, eine der schönsten der Residenz, wird durch den vollendeten neuen Kunstbau des Museums außerordentlich gewinnen, dessen Front nach der Richtung jener Straße hinblickt. Der Gedanke, den neuen Reichstagspalast auf dieses Terrain zu stellen, ist glücklicher Weise für immer aufgegeben — hierzu wäre der Platz zu klein gewesen — anderer Unbequemlichkeiten gar nicht zu gedenken. Vielmehr dürfte das neue Parlamentshaus, für dessen Bau nun bereits nahe an 30 Millionen Mark bereit liegen — so weit ist die ursprüngliche Summe durch Zinsen angewachsen, — schließlich trotz alles nicht gerade durch viel Ueberlegung oder künstlerisches Verständnis sich auszeichnenden Ueberprüfs auf dem „Königsplatz“ seine Stelle finden.

* Den Wörder der Frau v. Sabatzky will man jetzt wieder in Steglitz in der Perion eines Fleischergesellen entdeckt haben. Die Nachricht ist mit großer Vorsicht aufzunehmen.

* Seitens der Berliner Staatsanwaltschaft ist die von uns kürzlich mitgetheilte Beschlagnahme von 30,000 Mfl., welche bei der Reichsbank auf den Namen eines jenseitigen angehenden Mannes seit dem Tage der Bisthüchler Unterschlagnung deponirt sind, bereits wieder aufgehoben worden, weil kein Beweis dafür erbracht worden ist, daß diese Gelder zu den von Bisthüchler angelegten gehören. Eine höchst gentale Operation wurde letzter Tage vom Geheimen Medicinalrath Professor Dr. A. v. Langenbeck ausgeführt. Es handelte sich um eine Hautüberpflanzung zur Bildung eines neuen Auges. Der operirte Patient hatte durch eine Flüssigkeit, welche die Gesichtshaut zerstörte, sich derartige Verunstaltungen zugezogen, daß nach einander Mund und Baden durch operirtes Einschneiden gebildet werden mußten. Nun hatten sich aber nach glücklicher Beendigung dieser Operationen Entstellungen der Augenlider in demartigem Grade eingefunden, daß eine operative Abhilfe nicht mehr zu umgehen war. Die übliche Methode mußte wegen des anzuhebenden Defectes aufgegeben werden, da die Schleimhaut des rechten oberen Auges in ihrer ganzen Ausdehnung dem Einflusse der Luft und anderer äußerlicher Schädlichkeiten ausgesetzt war. Unter berühmter Chirurg benutzte zu einer Hautüberpflanzung auf die blühende Fläche eines Hautlappens von einem — amputirten Fußstumpfe. Ein gelindes Hautstück wurde herauspräparirt, und in der beabsichtigten Weise sorgsam verwendet; zwar hat man solche Ueberpflanzungsoperationen schon wiederholt unternommen und oft sogar mit glücklichem Erfolge, aber die jüngst vollführte Operation dürfte wegen des bedeutenden Ersatzlappens in den Annalen der Chirurgie fast einzig dastehen.

* Die Aufstellung des Heratempels hat sich nach den neuesten Berichten aus Olympia durchaus bestätigt. Es ist darin die Statue des jugendlichen Mercurus von Marmor gefunden, die Panlantas in seiner Reisebeschreibung ausdrücklich erwähnt. Mercur hält auf dem linken Arme den kleinen Bacchus. Es ist dies ein Werk des Praxiteles. Der rechte Arm und der Oberkörper des Kindes fehlen. Der Kopf ist unverletzt. Andere kleine Fragmente von Statuen vom Digtel des Tempels des Zeus sind aufgefunden. Der Heratempel soll noch vor dem Eintritt der heißen Sommerwitterung freigelegt werden.

* (Für Mütter.) Wir befinden uns jetzt in der Zeit, wo Nachmittags zahlreiche Kindernädchen in zierlichen Wägelchen die Säuglinge ins Freie fahren. Wenn auf dem Wägelchen liegt gewöhnlich eine mehr oder weniger fein getricke Decke von weißer Farbe und das Auge des

garten Säuglings ist gezwungen, den durch die weiße Farbe der Decke hervorgebrachten Blendenden, scharfen Reflex der Sonnenstrahlen anzuhalten. Daß dies für das Auge unbedingt schädlich ist und bei öfteren Wiederholungen von den nachtheiligsten Folgen sein muß, liegt auf der Hand. Es werden dafür Decken von blauer oder grüner Farbe empfohlen.

* Wie aus Berlin geschrieben wird, scheinen dort fast alle Zwanzigjährigen in großer Menge zu curviren, wenigstens hört man nach der Post von vielen Seiten her Klagen über das Vorkommen derselben. Die aus Messing gefertigten Halskette sind gut geformt und verfertigt, so daß man sie, so lange die dünne Silberschicht unbeschädigt ist, von den ersten nur durch das Gewicht unterscheiden kann, indem die falschen Zwanzigjährigen um ca. 2 Decigramm leichter sind als die echten.

* Von den beiden sächsischen Directoren der Dessauer Gemberbank ist der eine, Stadtrath Fiedler, bereits im Kreisgerichts-Gefängnis zu Dessau. Den traurigen finanziellen Verhältnissen der Gemberbank bringt die Verhaftung des einen der untreuen Verwalter keine Besserung, da Gelder zur Deckung des Deficits von mehr als einer halben Million Mfl. bei Fiedler nicht vorgefunden sind. Dem Dessauer Staats-Anz. zufolge hat Fiedler unterm 17. von London aus durch seine Tochter dem Kreisgerichte die Weiterführung maden lassen, er werde sich aus Neuz demnach freiwillig dem Gerichte stellen, und am 18. d. M. seine Fesseln ersaßt.

* Ein neuer Vergarbeiter-Strike ist in Dortmund ausgebrochen. Die ganze Belegschaft der Zeche „Konig Tiefbar“ bei Barop hat am vorigen Sonntag die Arbeit eingestellt. Wie die B. B. Bz. sagt, scheint die Nachgiebigkeit der Verwaltung bei dem am 8. d. ausgebrochenen Strike, welcher eine Vertüzung der Arbeitszeit bezweckte, die social-demokratischen Elemente der Belegschaft gereizt zu haben, namentlich noch eine Lohn-erhöhung von 25 pht. zu fordern. Die Verwaltung der Zeche soll jetzt entschlossen sein, nicht nachzugeben.

* Königs Agent in Barcelona meldet in einem vom 17. d. M. datirten Telegramme, daß, einer in diesem Hafen eingegangenen Meldung zufolge, 17 Schiffe an der veranfaulichen Küste total gescheitert seien. Dierzig andere Schiffe sollen Beschädigungen erlitten haben.

Gaus- und Landwirthschaft.

† Der Werth eines Vogelnestes. In Nr. 6 der vom „Flugschriften-Berein“ für Aufklärung und für Volksbildung, finden wir folgende sehr beachtenswerthe Mittheilung: „Lieber Landmann! Dein Junge nimmt ein Vogelnest aus, Grassämiden, Spagel, Nisthühnchen oder ein anderes, sei es mit Eiern oder mit Jungen, es sollen davon fünf im Neste sein. Jedes dieser Jungen braucht täglich im Durchschnitt etwa 50 Stück Rauhen und anderes Gesäme zur Nahrung. Die Nahrung dauert 4 bis 5 Wochen; wir wollen sagen 30 Tage, das macht für das Nest 50 x 50 = 7500 Stück. Jede Rauhe frisst täglich ihr eigenes Gewicht an Blättern und Blüthen. Angenommen, sie braucht, bis sie ausgefressen, 30 Tage und frisst täglich nur eine Würste, die ihre Frucht gegeben hätte, so frisst sie in 30 Tagen 30 Würstchen in der Blüthe, und die 7500 Rauhen zusammen 225,000 solcher Blüthen. Würde der Junge das Vogelnest in Ruhe gelassen, so wären 225,000 Aepfel oder Birnen oder Pfämen gerettet worden.“

† Ein Mittel die Zeitzoje zu vernichten. Zu den gefährlichsten Pflanzen für das weidende Vieh gehört ihre allen Anderen die Herbstzeitzoje, die im Herbst ihre blauschwarzen, an die Blüthe des Salfrans erinnernden Blüthen zeigt und im Frühlinge am Ende des Mai oder im Anfang des Juni die Kapeln mit den giftigen Samen aus der Erde freisetzt. Die Schafe und namentlich die Lämmer fressen die Kapeln mit dem Samen und sterben davon. Die Zeitzoje auf den Weiden zu vernichten, ist eine wichtige Aufgabe des Landwirths. Ein einfaches, billiges und wenig Mühe in Anspruch nehmendes Mittel ist folgendes: Man fertigt einen 5 Centimeter dicken und etwa 1 Meter langen Stod, legt ihn an einem Ende zu und schlägt ihn Ende April, wenn sich die dunkelgrünen Spitzen der Blüthe zeigen, in der Mitte — in das Herz — einer Pflanze etwa 40-45 Centimeter tief ein. Man nimmt den Stod dann wieder aus dem Boden heraus, läßt das Loch offen und freisetzt ihn in das Herz einer anderen Zeitzoje hinein. Der Boden ist um diese Zeit meist noch feucht, also weich, das Einschlagen geht rasch und ein einziger Mann leistet im Tage mindestens 300 Pflanzen an. Auf solche Weise wird die 30-45 Centimeter tief stehende Zeitzoje verlegt und stirbt um so sicherer ab, wenn sich im Vorde Regenwasser sammelt, das die jährlich der Zeitzoje fördert. Im nächsten Frühjahr wird man allerdings etwa den zehnten Theil der Pflanzen wieder finden. Es sind dies solche, deren Zwiebel etwa einer hiesigen Lage wegen vom Stode nicht in's Herz getroffen waren. Keilt man diesen noch einmal ein, so hat man sie sicher vernichtet, indem die Zwiebel eine zweimalige Verlegung nicht verträgt.

† (Ertrag für Entropferda.) Wenn Lindenborste längere Zeit im Wasser lacht, so wird dieselbe weich und geschmeidig und ist im Stande, alle Formen anzunehmen, die sie beim Erkalten und Hartwerden beibehält. Diese Eigenschaft ist ihr sogar nach ihrem Gebrauch nicht verloren gegangen, so daß man unter Umständen und in Nothfällen die Lindenborste als Ersatzmittel für Entropferda empfehlen kann, natürlich wird es sich nur bei kleineren Gegenständen verwenden lassen, bleibt aber immer ein neuer Fingerzeig, wie reich die Natur und wie Vieles noch unangewandt daliegt.

Für die Redaction verantwortlich: Th. Köhner. Druck und Verlag von Sellig & Köhner.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.
Inserate: Die dreizehnte Beilage 6 Pfg.
Expedition: Mälzerstraße 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heraultträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 63.

Sonnabend den 26. Mai.

1877.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 42 Pfg. resp. 40 Pfg. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelhafte Verbreitung.
Die Expedition des „Merseburger Correspondenten“.

Uebersicht.

Aus dem russisch-türkischen Kriege ist noch immer kein Vorgang von irgendetwas entscheidender Bedeutung zu verzeichnen. Am meisten hat in der jüngsten Zeit der asiatische Kriegsschauplatz die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Dort ist der Einschließung des am Schwarzen Meere gelegenen Suchum-Kale durch die Türken die Einnahme der Bergfesten Ardahan durch die Russen gefolgt. Natürlich suchen beide Theile den Werth und die voraussetzlichen Folgen dieser Waffenthaten in direct entgegengesetztem Sinne darzustellen. Der unbefangene Beurtheiler wird sich allerdings der Erkenntnis nicht verschließen können, daß der von den Russen errungene Erfolg wohl höher anzuschlagen ist, als derjenige der Türken. Die Operationen gegen das stark besetzte Karas werden den Russen infolge der Einnahme Ardahan's jedenfalls wesentlich erleichtert. Der von den Türken von Suchum-Kale aus in's Werk gerichtete Ueberfall kann nach dem Urtheile von militärischen Sachverständigen der russischen Kriegsführung zwar manche Unbequemlichkeiten bereiten, jedoch nicht von entscheidendem Nachtheil für sie werden. An der Donau stehen die Dinge noch immer auf dem alten Fleck. Ueber die beiderseitigen Truppenbewegungen wird Weniges, und auch dann noch meist nur Unbedeutendes, Ungenaueres oder gar Falsches bekannt. Soviel ist gewiß, daß der Aufmarsch der russischen Armee noch nicht beendet ist; es scheint sogar, als könnten noch Wochen darüber hingehen, so daß vor der zweiten Hälfte des Juni an einen eigentlichen Beginn des Krieges an der Donau nicht zu denken wäre. Inzwischen liegt das Hauptinteresse nach wie vor in der europäisch-diplomatischen Seite der orientalischen Dinge. Die Unabhängigkeitserklärung Rumäniens, welche man noch vor Kurzem auf eine spätere Zeit vertagt glaubte, ist jetzt eine vollendete Thatsache. Damit ist in den Pariser Frieden ein neues und gewaltiges Loch gerissen. Die Frage ist, wie sich die Mächte zu diesem Schritte stellen werden. Das Wahrscheinlichste ist, daß sie ihn einstweilen ganz ignoriren. Praktische Bedeutung kann dieser Beschluß der rumänischen Kammer ja ohnehin erst nach Beendigung des Krieges erhalten; es wäre also ziemlich unnütz, sich vorher viel Kopfzerbrechen darüber zu machen. Im Falle eines Sieges der Türken z. B. — eine Möglichkeit, die zwar nicht wahrscheinlich, aber doch denkbar ist — würde die Unabhängigkeitserklärung ganz von selbst annullirt sein. Für den Augenblick bedenklicher wäre es, wenn Serbien das Beispiel Rumäniens nachahmte und sich den Russen zum Kriege gegen die Türkei anschloße. Die Nachrichten über Stimmung und Absichten in Serbien, sowie über die Richtung, in welcher die russische Regierung ihren Einfluß geltend macht, lauten sehr widersprechend. Dasselbe ist in Bezug auf Griechenland der Fall. Von ungleich

größerer Bedeutung sind allerlei Gerüchte, welche das Verhältnis zwischen Rußland und England betreffen. Bekanntlich hatte die englische Regierung erklärt, daß für sie zu einer Einmischung in den russisch-türkischen Krieg nur dann eine Veranlassung vorläge, wenn die Interessen Englands gefährdet würden. Infolgedessen sollen zwischen Petersburg und London Verhandlungen angeknüpft sein, um diese Interessen genau zu bezeichnen bezw. deren Grenzlinie festzustellen. Von verschiedenen Seiten will man jetzt wissen, daß es bereits zu förmlichen Abmachungen in dieser Richtung gekommen sei. Welch' hervorragende Wichtigkeit eine derartige Verständigung, wenn sie sich beständige, für den allgemeinen Frieden haben würde, liegt auf der Hand. Vorläufig ist jedoch noch einiges Mißtrauen geboten.

In Deutschland concentrirt sich die innere Politik zur Zeit auf die Vorberathung der künftigen gesetzgeberischen Aufgaben. In der Presse wird viel über Steuerreform discutirt. Thatsache ist, daß das preussische Staatsministerium im Bundesrathe einen Antrag einbringen beschloßen hat, durch welchen allerdings endlich der Anfang zu der lange geforderten anderen Gestaltung der eigenen Einnahmen des Reichs gemacht werden würde. Es soll eine Commission niedergesetzt werden, um einen Gesetzentwurf wegen Uebertragung der Stempelsteuern von den Einzelstaaten auf das Reich zu berathen. Eine solche Maßregel wird sich, nachdem infolge der neuen Zustimmungen eine einheitliche Regelung der Gerichtsfohlen notwendig geworden ist, in der That kaum umgehen lassen. Zugleich bietet sie die Gelegenheit, die allgemein anerkannten

über die Truppen des Garde-Corps die Parade abzuhalten. Aus dieser Veranlassung findet dann am 30. d. M., Nachmittags, im Weißen Saal des hiesigen königlichen Schlosses ein größeres Paradediner statt.

Der Kaiser gedenkt am 5. Juni der Jubelfeier des Königs-Grenadier-Regiments (Nr. 7) in Liegnitz, sodann am 10. Juni noch dem Stiftungsfeste des Lehrbataillons in Potsdam beizuwohnen und einige Tage darauf (etwa am 13.) die Reise nach Gms anzutreten.

Im Auswärtigen Amt war in diesen Tagen viel Verkehr; die Botschafter und Gesandten beiläufig den Fürsten Bismarck zu sprechen, weil er noch in dieser Woche nach Kissingen weiter reisen will. Bei der Ueberfülle von Geschäften, die durch den Kanzler selbst erledigt werden müssen, bleibt Tag und Stunde der Abreise unbestimmt. Bis jetzt hat der Fürst von seinem Urlaub wenig gehabt, denn in Friedrichsruhe gab es viel zu arbeiten, und das Wichtigste geht auch in Kissingen durch Bismarck's Hände. Seine einzige Erholung findet er darin, daß er bis zum November nicht in der Wilhelmstraße wohnen braucht und dem persönlichen Verkehr mit der großen Welt entrückt ist. Am besten bekam dem Kanzler noch jedes Jahr der Aufenthalt in Varzin, denn dort kann er sich am ungezwungensten ergehen. Von Kissingen begiebt er sich deshalb über Berlin auch direct nach Hinterpommern, um dort nach vorläufigen Bestimmungen mindestens fünf Monate zu verweilen.

Im Reichskanzleramt ist vor wenigen Tagen die Conferenz beendet, welche zur Feststellung des Reglements zur Prüfung der Thierärzte unter den gleichen Normen für ganz Deutschland berufen war. Den Vorsitz führte der vortragende Rath Starke, an den Beratungen waren auch Mitglieder des Gesundheitsamts betheiligt. In ähnlicher Weise wird in nächster Zeit die Revision der Vorschriften für die Prüfung der Aerzte vorgenommen und ein einheitliches Verfahren für das Reich festgestellt werden.

Officiös wird berichtet: Die „Prov.-Corr.“ knüpft an eine objective Mittheilung über die Vorgänge in Frankreich einige Worte, welche der streng beobachtenden Stellung der deutschen Regierung zu jenen Vorgängen entsprechen. Es mag wohl nicht ohne Abicht geschehen sein, daß die wiederholten Versicherungen der französischen Regierung über ihre friedlichen Absichten gar nicht erwähnt sind. Die Erwähnung dieser Versicherungen ohne jede Bemerkung hätte wie eine Art vertrauensvoller Bestätigung ausgesehen; irgend eine Beleuchtung aber hätte unmittelbar in die Grörterung der internationalen Bedenken hineingeführt. Vor der Hand soll nur das eine für unzweifelhaft gelten, daß die deutsche Regierung der weiteren Entwicklung in Frankreich und den Symptomen des Zusammenhangs derselben mit der internationalen, besonders mit der clerikalen Politik, die ernste Beachtung widmet. Die Bestimmtheit, mit welcher man von Paris aus immer aufs Neue die friedlichen Absichten der jetzigen Regierung versichert, kann nicht über das Mißtrauen hinweghelfen, welches nach dem Ausdruck der „Prov.-Corr.“ sich an die Einflüsse



Deutschland.

Berlin. Der Kaiser beabsichtigt, am 29. d. M. bei Potsdam und Tags darauf bei Berlin